

Literatur

Dohm, Hedwig (1980 [1896]): Herrenrechte. In: Rahm, Berta (Hg.): Erinnerungen und weitere Schriften von und über Hedwig Dohm. Zürich, 111-124.

Louise Toupin, 2022: Lohn für Hausarbeit. Chronik eines internationalen Frauenkampfs. Münster: Unrast. 419 S., ISBN 978-3-89771-344-4.

Lisa Yashodhara Haller, Alicia Schlender (Hg.)

Feministische Perspektiven auf Elternschaft

FRIEDERIKE BEIER

Mit dem Handbuch „Feministische Perspektiven auf Elternschaft“ haben *Lisa Yashodhara Haller und Alicia Schlender* ein umfangreiches Überblickswerk im Themenkomplex Feminismus und Elternschaft vorgelegt. Das Buch umfasst über 600 Seiten und ist in fünf Bereiche unterteilt. Insgesamt 50 Artikel bearbeiten jeweils ein Stichwort von Mutterschaft bis hin zu Kollektivität. Die Beiträge bieten einen breiten sozialwissenschaftlichen Überblick über die theoretischen Grundlagen, die politische Steuerung wie individuelle und gesellschaftspolitische Ausgestaltung von Elternschaft und zeigen auch Herausforderungen und Utopien von Familien- und Sorgegemeinschaften auf. Auch wenn das in deutschsprachigen Handbüchern so üblich ist, fehlt ein Vor- oder Nachwort, das die Schwerpunktsetzungen und inhaltlichen Teile entsprechend einordnet und erklärt. Beispielsweise versprechen die teilweise sehr groß gefassten Begriffe, wie Mutterschaft, Vaterschaft, Geburt, Freiheit oder Kollektivität, systematische Überblicke über den jeweiligen Forschungsstand, der dann jedoch ausbleibt oder zu einseitig bearbeitet wird. Es wechseln sich Theorien und Analysen, sozialpolitische und rechtliche Rahmenbedingungen mit journalistischen und essayistischen Artikeln ab. Diese Vielfalt der Artikel und Zugänge ist zugleich eine Stärke des Buches, das ein Nebeneinander vieler unterschiedlicher Perspektiven und auch Widersprüche zulässt. Ich gehe hier auf drei Artikel genauer ein, die jeweils die Bereiche Elternschaft, Wege in die Elternschaft sowie Herausforderungen und Utopien repräsentieren. Die Begriffe Mutterschaft, Trans Schwangerschaft und Kollektivität habe ich ausgewählt, um einen möglichst breiten Überblick über feministische und queer-theoretische Positionen aus unterschiedlichen Bereichen des Handbuchs zu bekommen. Zudem repräsentieren die Artikel sowohl wissenschaftliche als auch journalistische Perspektiven, was eine Besonderheit des Handbuchs ausmacht.

Mutterschaft

Der erste Beitrag des Handbuchs von *Helga Krüger-Kirn* leitet in die feministisch-theoretischen Grundlagen von Mutterschaft ein, bevor dann aktuelle körpersoziologische Forschung insbesondere zu Schwangerschaft vorgestellt wird. Den Beginn macht ein etwas holzschnittartiger Überblick über gleichheits-, differenztheoretische und poststrukturalistische Theoretisierungen von Elternschaft. Wenngleich die Fülle an aufgezählten Theorien von der Hausarbeitsdebatte bis zur feministischen Psychoanalyse beeindruckend ist, wird deren Erklärungspotenzial angesichts der knappen Ausführungen nicht hinreichend sichtbar. Insbesondere die poststrukturalistischen Erklärungsansätze werden etwas verkürzt dargestellt. Die dort konstatierte „ungelöste Frage eines Körperkonzepts zwischen *Nature* und *Culture*“ (16) hat Judith Butler beispielsweise in dem Buch „*Bodies That Matter*“ (1993) bearbeitet. Darüber hinaus haben insbesondere in den letzten Jahren viele englischsprachige Veröffentlichungen zu einer Erweiterung des Elternschafts- und Sorgekonzepts durch *queer kinship* oder *community care* beigetragen. Bei dem anschließenden Überblick zum Forschungsstand findet eine Engführung auf Körper und Schwangerschaft statt, welche sich nur auf einen sehr kleinen temporalen Aspekt von Mutterschaft bezieht. Ungeachtet dieser Engführung ist die vorgestellte Forschung (insbesondere der Autorin) spannend, wie etwa Schwangerschaft als „zwischenleiblichen Prozess“ (20) zu denken. Auch deckt Krüger-Kirn tiefgreifende Forschungslücken, wie etwa zu trans Schwangerschaft, auf.

Trans Schwangerschaft

Der Beitrag von *Annika Spahn* bricht die in dem Buch enthaltene Geschlechterbinarität in Artikeln über Mutter- und Vaterschaft oder auch lesbische und schwule Elternschaft auf und verdeutlicht, dass „Mütter nicht schwanger gewesen sein (müssen) – und nicht alle Personen, die schwanger sind oder waren, (...) Mütter“ sind (335). Im Beitrag gelingt es, einerseits auf die rechtlichen und medizinischen Rahmenbedingungen von trans Schwangerschaft und Elternschaft und andererseits auf den Forschungsstand einzugehen. Dabei wird insbesondere der feministischen Forschung zu Schwangerschaft und Geburt eine Cis-Normativität attestiert, die sich auch in queeren Forschungsperspektiven niederschlägt. Die „reproduktive Differenz“ (*Antje Schrupp* in dem Band, 521) führe dazu, in die Geschlechterbinarität zu verfallen und trans und nicht-binäre Elternschaft zu negieren. Gleichzeitig wird queere und trans Forschung bemüht, um dem binären Bias der Geschlechterforschung etwas entgegenzusetzen. Dabei werden jedoch die Erkenntnisse der trans studies zu Elternschaft und Trans Care ausgespart.

Kollektivität

Der letzte, journalistisch orientierte Beitrag des Handbuches der Journalistin *Teresa Bücker* zu Kollektivität beleuchtet zu Beginn individuelle Entscheidungen für oder gegen Kinder sowie die Instrumente der Reproduktionstechnologie, um Kinderwünsche umzusetzen. Die ersten beiden Teile sind etwas redundant zu vorherigen Beiträgen über Elternschaft und Kinderwunschbehandlung. Anschließend wird die Frage gestellt „warum ein Kinderwunsch derart vereinnahmend sein oder werden kann“ (615) und welche alternativen kollektiven Formen von Elternschaft vorstellbar sind. Dabei werden Familienmodelle wie queere Patchwork- oder Großfamilien als lohnenswerte Alternativen dargestellt. Im Anschluss werden Forderungen formuliert, alternative Familienmodelle rechtlich besser anzuerkennen und durch größeren Wohnraum auch ganz praktisch zu ermöglichen. Es geht Bücker darum, gesellschaftliche Alternativen denkbar zu machen, die den Kinderwunsch von der „leiblichen Elternschaft“ (619) entkoppeln. Dieser optimistische Wunsch verkennt jedoch, wie sehr der Kapitalismus von einer vergeschlechtlichten Arbeitsteilung in der Kleinfamilie profitiert, die biopolitisch durch den Staat abgesichert wird. Ebenso laufen neoliberale Individualisierungs- und Privatisierungsprozesse der kollektiven Organisation von Sorggemeinschaften entgegen. Statt nur auf die individuellen und normativ-rechtlichen Handlungsempfehlungen einzugehen, wäre es daher ebenso relevant, die Voraussetzungen und Bedingungen solidarischer Beziehungsweisen zu benennen.

Zuletzt möchte ich noch einige thematische sowie theoretische Leerstellen des sehr facettenreichen Handbuches identifizieren. Thematisch stehen der Weg in die Elternschaft und die ersten Kindesjahre im Vordergrund. Dadurch werden die Themen Eltern-Kind-Beziehungen im Erwachsenenalter sowie Älterwerden und Pflege fast gänzlich ausgespart. Auch fehlt eine tiefgehende Bearbeitung von queer-feministischen und nicht-binären Erziehungsweisen. Theoretisch sind dekoloniale, queer-theoretische sowie feministisch-psychoanalytische Theorien und Perspektiven auf Elternschaft nicht hinreichend integriert worden. Dennoch liefert das Handbuch insgesamt hilfreiche Einblicke und Impulse zum Themenkomplex Elternschaft und Feminismus. Das Handbuch ist nicht nur für (Sozial-)Wissenschaftler*innen geeignet, sondern insbesondere auch für Praktiker*innen, wie Gender- und Familien-Referent*innen sowie Gleichstellungsbeauftragte, die sich einen Überblick über feministische Debatten zu Elternschaft verschaffen wollen.

Literatur

Butler, Judith, 1993: *Bodies That Matter: On the Discursive Limits of "Sex"*. London, New York.

Lisa Yashodhara Haller, Alicia Schlender (Hg.), 2022: *Feministische Perspektiven auf Elternschaft - Handbuch*. Leverkusen: Barbara Budrich. 632 S., ISBN 978-3-8474-2367-6.